

aus Basel

Erschienen am: 16.06.2006

Genf will Menschenrechts-Kapitale sein



Sondermarke. Auch die Schweizer Post «feiert» den Arbeitsbeginn des UNO-Menschenrechtsrats.

DENISE LACHAT PFISTER, Genf

Hartnäckig hat die Schweiz auf die Bildung des Menschenrechtsrats der UNO hingearbeitet. Jetzt will sie sich dafür einsetzen, dass das neue Gremium auch Wirkung entfaltet.

Bundesrätin Micheline Calmy-Rey freut sich auf den «historischen Augenblick»: Am Montag nimmt der neue UNO-Menschenrechtsrat, für den die Schweiz Geburtshilfe geleistet hat, in Genf seine Arbeit auf. Noch ist unsicher, was das neue Gremium, das die in Misskredit geratene Menschenrechtskommission ablöst, in Zukunft leisten kann. Entscheidend sei, dass der neue Rat einer neuen Philosophie nachleben wolle, sagte Calmy-Rey gestern vor den Medien in Genf. «Es handelt sich nicht um einen Klub der Guten, die mit dem Finger auf die Bösen zeigen.» Niemand sei perfekt, auch die Schweiz nicht. Bis das neue UNO-Gremium mit seinen 47 Mitgliedern zu einem wirkungsvollen Instrument werde, bleibe indes noch viel zu tun.

«nicht hyperaktiv». Ein Jahr hat der Menschenrechtsrat Zeit, um seine Funktionsweise zu regeln. Die Schweiz will diesen Prozess mitgestalten. So hat sie den ständigen Missionen bei der UNO in New York und Genf einen Vorschlag unterbreitet, der verschiedene Modelle für die regelmässige Überprüfung der

Menschenrechte in den einzelnen Ländern skizziert. Dass der Schweiz dafür in diplomatischen Kreisen hinter vorgehaltener Hand «Hyperaktivismus» vorgeworfen wird, weist Calmy-Rey als ungerechtfertigte Kritik zurück: Das neue Gremium gehe schliesslich auf die Initiative der Schweiz zurück. «Wir hatten die Idee dazu, jetzt stehen wir auch in der Verantwortung.» Die Schweiz werde weiterhin für die Stärkung der Menschenrechte - einen Schwerpunkt ihrer Aussenpolitik - Ideen einbringen.

Charme-Offensive. Der neue Menschenrechtsrat tagt im Palast der Vereinten Nationen, sein Sekretariat wird beim UNO-Hochkommissariat für Menschenrechte im Palais Wilson am See eingerichtet. Budget und Personal des Hochkommissariats werden verdoppelt; künftig sind rund 7000 Personen für die Organisation tätig. Das Eidgenössische Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA) will das Hochkommissariat bei der Suche nach neuen Räumlichkeiten unterstützen, zudem stellt die Schweiz mittellosen Staaten, die über keine permanente Vertretung in Genf verfügen, für die Arbeit im Rahmen des Menschenrechtsrats Büros zur Verfügung. «Meine Hoffnung ist», so Calmy-Rey, «dass Genf zur Hauptstadt der Menschenrechte wird.» Diese Botschaft verkündet die Aussenministerin auch in der Einleitung zu einem neuen Videoclip des EDA, der die wichtigsten Etappen von Genf seit der Zeit des Rotkreuz-Gründers Henry Dunant bis heute nachzeichnet. Der Clip ist Teil einer regelrechten Charmeoffensive, zu der auch eine Sonder-Briefmarke der Schweizer Post gehört. Zudem wird der Bund dem Hochkommissariat zur ersten Sitzung des Menschenrechtsrats eine Skulptur des Zürcher Künstlers Carl Bucher schenken.